

Wider das Naturtalent-Prinzip – Einführung eines Lehrfortbildungsprogramms für die LehreinsteigerInnen der Juristischen Fakultät

Akad. Rat Dr. Martin Heidebach und Prof. Dr. Christoph Krönke

Kernthema:	Lehrfortbildungsprogramm für die LehreinsteigerInnen (Dozierende der vorlesungsbegleitenden Übungen)
Fakultät:	Rechtswissenschaft
Laufzeit:	Förderung durch das Multiplikatoren-Programm 4 Jahre (danach eigenständige Weiterführung)
Fächerübergreifende Relevanz:	Qualifizierung (junger) Dozierender für die Lehre

Zusammenfassung

Ziel des Vorhabens war es, LehreinsteigerInnen eine allgemeine Hilfestellung für die didaktische Gestaltung ihrer vorlesungsbegleitenden Übung anzubieten. Dafür haben wir ein kompaktes Lehrfortbildungsprogramm entwickelt. Es setzt sich zusammen aus zwei Präsenzterminen, einem didaktischen Leitfaden sowie einem speziellen Evaluationsbogen für Übungen.

Ausgangsdefizit und Ziel

In den Kernfächern des juristischen Studiums wird an der LMU München nach demselben, zweigleisigen Muster unterrichtet: Zum einen werden klassische Vorlesungen angeboten, in denen das Wissen in einer systematisch-theoretischen Form vermittelt wird. Diese Veranstaltungen werden praktisch nur von den ProfessorInnen der Fakultät oder anderen erfahrenen Dozierenden abgehalten und sind oft Großveranstaltungen. Zum anderen lernen die Studierenden in den vorlesungsbegleitenden Übungen, wie sie ihr abstraktes Wissen in der Fallbearbeitung richtig anwenden. Geleitet werden diese Veranstaltungen von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen oder externen Dozierenden, die in der Regel über wenig bis keine Lehrerfahrung verfügen. Eine allgemeine didaktische Schulung oder anderweitige Einführung in die Lehre ist an der Juristischen Fakultät allerdings nicht vorgesehen. Für das juristische Studium ist dieses Defizit besonders schwerwiegend, weil die vorlesungsbegleitenden Übungen entscheidend für den Studienerfolg sind: Das gilt in inhaltlicher Hinsicht, weil hier das juristische „Handwerkszeug“ der Falllösung gelernt wird, das für Prüfungen, Staatsexamen und die spätere berufliche Praxis unerlässlich ist. Außerdem sind die Gruppen kleiner und ist die dort angewandte Fallbasierte Methode dafür prädestiniert, den Unterricht interaktiv und aktivierend – und damit lernförderlich – auszugestalten (vgl. dazu vertiefend Heidebach 2018, passim). Abgesehen davon sind die Übungen potenziell prägend, weil sie zu den ersten Veranstaltungen zählen, die die Studierenden besuchen und der Kontakt zu den Lehrenden aufgrund der kleineren Gruppen intensiver ist.

Wir empfanden es deshalb schon länger als Manko, dass trotz des wichtigen Beitrags, den der akademische Mittelbau für die Lehre an der Juristischen Fakultät leistet, offenbar von einer Art „Naturtalent-Prinzip“ ausgegangen wird: Wer eine Lehrverpflichtung hat, wird diese wohl auch

gut erfüllen! Ein Befund, der sich mit der Situation in vielen anderen Studienfächern decken wird.

Damit wollten wir uns nicht zufriedengeben, zumal es empirisch erwiesen ist, dass nicht die natürliche Veranlagung maßgeblich für gute Lehre ist, da sich kaum spezifische Persönlichkeitsmerkmale feststellen lassen, die sich generell positiv in der Lehre auswirken (Ulrich 2016, S. 7 f., der zu der Schlussfolgerung kommt: Gute Lehre kann man lernen). Deshalb bewarben wir uns für das Multiplikatorenprogramm mit dem Vorhaben, insbesondere den LehreinsteigerInnen eine allgemeine Hilfestellung für die didaktische Gestaltung der Übungen zu bieten.

Methodik und Umsetzung

Das Herzstück unseres Projekts bildete die Organisation einer Einführungsveranstaltung für alle interessierten Dozierenden eines spezifischen Lehrformats, der vorlesungsbegleitenden Arbeitsgemeinschaft zu den Grundkursen im Öffentlichen Recht. Das war schlicht darin begründet, dass wir beide in diesem Fach arbeiten und deshalb dort unsere größte Expertise sahen. In dieser Einführungsveranstaltung stellten wir zunächst allgemein das Konzept der Arbeitsgemeinschaft vor und befassten uns mit der (künftigen) Rolle als Dozierende. Zudem sammelten wir unter Anleitung eines externen Coaches gemeinsam mit den (angehenden) Dozierenden viele praktische Ideen für eine abwechslungsreiche und lerneffiziente Gestaltung ihrer Veranstaltung. Als Ergänzung zu dieser Einführung erstellten wir zusammen mit unseren studentischen Hilfskräften einen umfangreichen Leitfaden mit allgemeinen Grundlagen zur Hochschuldidaktik, dem die Dozierenden weiterführende Anregungen für eine vielseitige, moderne Lehrpraxis entnehmen konnten. Zudem entwickelten wir einen speziell auf vorlesungsbegleitende Übungen zugeschnittenen Fragebogen. Wir stellten dabei Fragen zusammen, die den Dozierenden möglichst ein Feedback darüber geben sollten, inwieweit ihre

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2021. Aus Frey, D. & Uemminghaus, M. (2021). Innovative Lehre an der Hochschule. Konzepte, Praxisbeispiele und Lernerfahrungen aus COVID-19, 1. Auflage. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg.

Lehre tatsächlich studierendenzentriert ist (z. B. durch Fragen zu den Lernzielen, zur Motivierung der Studierenden, zur Lernatmosphäre oder zum Fokus auf den Lernerfolg). Daneben ergänzten und überarbeiteten wir die Begleitmaterialien der einzelnen Einheiten, um den Dozierenden zusätzliche Visualisierungs- und Vermittlungsmöglichkeiten bereitzustellen.

Die größte Herausforderung war damit für uns bereits gemeistert: den Schritt zu gehen, das Projekt überhaupt zu initiieren. Dabei mussten wir uns zunächst mit unserer eigenen Rolle auseinandersetzen. Wir verfügten zwar beide bereits über einige Lehrerfahrung und die Motivation, etwas zu ändern, wollten aber zugleich nicht für uns in Anspruch nehmen, über ein Patentrezept für gute Lehre zu verfügen. Unsere Strategie war deshalb, uns zuerst Input von anderen erfahrenen Lehrenden zu holen und in der Veranstaltung selbst einen breiten Raum für den Austausch zu lassen. Wir wollten nicht belehrend auftreten, sondern einen Anstoß zur eigenständigen Reflexion über die Lehre geben. Sehr hilfreich war zu Beginn auch die Unterstützung durch einen professionellen Coach sowohl bei der Vorbereitung als auch in der Einführungsveranstaltung selbst.

Nach einem erfolgreichen ersten Durchgang wurde uns schnell klar, dass sich unser Projekt in verschiedener Hinsicht ausbauen ließ: Der Inhalt der jeweiligen Lehrveranstaltung war nebensächlich, im Vordergrund stand das einheitliche didaktische Konzept der Fallbasierten Methode. Deshalb öffneten wir unser Programm schrittweise für die Dozierenden aller Lehrveranstaltungen unserer Fakultät, die mit diesem didaktischen Konzept arbeiten.

Darüber hinaus war nicht maßgeblich, wie erfahren die Dozierenden waren, denn Nachfrage nach didaktischer Fortbildung bestand auch bei lehrerfahrenen Dozierenden. Abgesehen davon konnte unser Programm nur davon profitieren, dass sich auch fortgeschrittene Dozierende einbrachten. Aber auch in anderer Hinsicht war eine Öffnung nützlich: Wir ermöglichten auch

studentischen TutorInnen die Teilnahme. Dadurch wurde unsere Perspektive in anderer Richtung erweitert, weil diese TutorInnen aus der studentischen Erfahrungswelt berichten und somit zu einer echten Studierendenzentrierung der Lehre beitragen konnten.

Außerdem wurde uns nach dem ersten Durchlauf bewusst, dass die Einführungsveranstaltung überfrachtet war. Die Kombination unseres kollegialen Inputs mit dem Beitrag eines professionellen Coaches war sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht schlicht zu viel. Deshalb beschlossen wir, die Einführungsveranstaltung selbst zu gestalten und zusätzlich eine vertiefende Veranstaltung eines externen Experten anzubieten. Die eigenständige Gestaltung der Einführungsveranstaltung wurde uns dadurch erleichtert, dass es uns gelang, eine Kollegin aus einem anderen Fachgebiet als weitere Dozentin zu gewinnen.

Wir mussten auch lernen, dass einige Angebote schlicht zu ambitioniert waren. So hatten wir in den ersten Jahren die Idee, den Dozierenden die Möglichkeit zu geben, ihre Veranstaltung auf Video aufzeichnen zu lassen und anschließend in einer Runde kollegialen Feedbacks unter Anleitung eines Coaches zu analysieren. Dieses Angebot wurde nicht angenommen, vermutlich weil die LehreinsteigerInnen oft noch mit Unsicherheiten zu kämpfen haben und die Vorstellung einer derart umfassenden Begutachtung ihres Unterrichts sie abschreckt.

Hilfreich für die Verstetigung des Projekts war es, nach jedem Durchgang den Ablauf intern zu analysieren und auch externes Feedback darüber einzuholen, inwieweit unsere Einführungsveranstaltung die richtigen Schwerpunkte setzt. Zugleich waren wir bereit, das Programm anhand dieser Erkenntnisse fortlaufend anzupassen und weiterzuentwickeln.

So hat sich aus unserem ursprünglichen Projekt ein kompaktes „Lehrfortbildungsprogramm für die Lehreinsteiger der Juristischen Fakultät“ geformt, das sich aus folgenden Teilen zusammensetzt:

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2021. Aus Frey, D. & Uemminghaus, M. (2021). Innovative Lehre an der Hochschule. Konzepte, Praxisbeispiele und Lernerfahrungen aus COVID-19, 1. Auflage. Springer-Verlag: Berlin Heidelberg.

- Die Einführungsveranstaltung immer im Herbst zu Beginn des Wintersemesters.
- Ein vertiefender didaktischer Leitfaden für die Teilnehmenden der Einführungsveranstaltung.
- Ein ergänzendes, mittlerweile vierstündiges Zusatzangebot eines professionellen Coaches kurz nach der Einführungsveranstaltung, ebenfalls zu Beginn des Wintersemesters. Den größten Bedarf sehen die Teilnehmenden der Einführungsveranstaltung regelmäßig bei den Themen Rhetorik, Auftreten vor den Studierenden und aktivierende Lehrmethoden. Deshalb widmet sich die Zusatzveranstaltung diesen Materien.
- Ein spezieller Evaluationsbogen für die vorlesungsbegleitenden Übungen, der mittlerweile automatisiert ausgewertet werden kann.

Ergebnisse und Mehrwert für die Hochschullehre

Glücklicherweise ist es uns gelungen, das Projekt weitgehend entsprechend unserer Vorstellungen umzusetzen. Geholfen hat uns dabei vor allem, dass es von Anfang an von der „Zielgruppe“ sehr positiv aufgenommen wurde. Ein Grund dafür ist vor allem der Bedarf: Gerade die LehreinsteigerInnen sind froh, dass es (endlich) ein Angebot gibt, mit dem sie sich auf ihre Lehrtätigkeit vorbereiten können. Wichtig ist auch, dass wir selbst als Fachvertreter die Einführungsveranstaltung abhalten. Das senkt die Hemmschwelle, die sonst gegenüber didaktischen Fortbildungsangeboten besteht. Außerdem gibt es so von Anfang an eine gemeinsame Gesprächsbasis für die fachspezifischen Herausforderungen der Lehre. Ein Erfolgsfaktor ist schließlich die Kompaktheit des Programms; die LehreinsteigerInnen unterrichten teilweise im Nebenjob, so dass Veranstaltungen, die viel Zeit in Anspruch nehmen, für sie wenig attraktiv sind.

Ein echter Mehrwert des Projekts ist, dass es die an der Lehre Interessierten in unserer Fakultät zusammenführt und ihnen so die Gelegenheit gibt, ins Gespräch zu kommen und sich zu vernetzen. Wir sehen unsere Einführungsveranstaltung in diesem Sinne vor allem auch als Austauschplattform, in der alle Teilnehmenden die Möglichkeit haben, ihre Sichtweise auf das Thema „Was ist gute Lehre?“ einzubringen (siehe zur gemeinsamen Reflexion von Dozierenden als einem wichtigen Faktor für gute Lehre Hattie 2012, S. 67 ff.). Das Einbeziehen der Teilnehmenden ist zudem ein weiterer Grund für die Akzeptanz des Programms.

Auch für uns persönlich ist dieser Austausch über gute Lehre vorteilhaft. Schon zur Vorbereitung unserer ersten Einführungsveranstaltung setzten wir uns zunächst mit weiteren erfahrenen Dozierenden unseres Fachbereichs zusammen, um praktische Erkenntnisse zur Lehre zu sammeln. Nunmehr profitieren wir Jahr für Jahr vom Austausch mit anderen Dozierenden in unserer Einführungsveranstaltung.

Darüber hinaus ist das Projekt ständiger Ansporn für uns selbst, uns in Fragen der Lehre weiterzubilden, um diese Erkenntnisse im Rahmen unseres Programms weitergeben zu können.

Den Leitfaden und vor allem auch den bedarfsgerechten Evaluationsbogen konnten wir zudem über den Kreis der unmittelbar an unserem Programm Beteiligten hinaus verbreiten. Der Evaluationsbogen wird mittlerweile als Standard für alle vorlesungsbegleitenden Übungen der juristischen Fakultät zur Verfügung gestellt.

Besonders freuen wir uns über den echten „Multiplikationseffekt“ unseres Vorhabens, weil jede didaktische Weiterbildung der LeiterInnen der fallbasierten Übungen einer Vielzahl von Studierenden zu Gute kommt. Bei einer Teilnehmerzahl von 15-20 Dozierenden pro Jahr in unserem Programm haben wir in bisherigen sechs Jahren mindesten 100 Dozierende erreicht,

die wiederum jeweils 10-80 Studierende unterrichten. Auf diese Weise dürften also bislang schon mehrere tausend Jura-Studierende von dem Programm profitiert haben.

Implikationen für Lehrende und Hochschulen

Das Lehrfortbildungsprogramm haben wir, auch nachdem unser Multiplikatoren-Projekt nach mehrmaliger Verlängerung der Förderung auslief, weitergeführt, sodass es mittlerweile an der Fakultät fest installiert ist; das zeigt sich nicht zuletzt daran, dass jetzt sogar Dozierende aktiv auf uns zukommen, um sich nach dem Lehrfortbildungsprogramm zu erkundigen. Für uns ist entscheidend, dass an unserer Fakultät die LehreinsteigerInnen nicht mehr alleine gelassen werden – es gilt nicht mehr das „Naturtalent-Prinzip“ in der Lehre. Davon profitieren nicht nur sie, sondern vor allem die Studierenden.

Das Problem, dass Dozierende mit wenig Lehrerfahrung ohne didaktische Einführung unterrichten müssen, dürfte in vielen Fachbereichen bestehen. Zugleich ließe sich unser Projekt ohne weiteres in ähnlicher Form auch an anderen Fakultäten umsetzen. Eine wichtige Erkenntnis war für uns, dass sich Didaktik und Lehrinhalt weitgehend trennen lassen. Ein einheitliches Lehrfortbildungsprogramm lässt sich zwar leichter konzipieren, wenn – wie in unserem Fall – den verschiedenen Veranstaltungen ein einheitliches Lehrkonzept zugrunde liegt. Es ist aber auch keine zwingende Voraussetzung, denn viele didaktische Themen sind wiederum unabhängig vom Lehrkonzept.

Alles in allem sind wir mit dem Verlauf unseres Projekts sehr zufrieden. Es ist uns gelungen, das Lehrfortbildungsprogramm an unserer Fakultät nachhaltig zu installieren, auch unabhängig von der Förderung durch das Multiplikatoren-Programm. Für uns selbst bietet sich durch das Projekt immer wieder die Gelegenheit zur Reflexion und Weiterentwicklung in der Lehre.

Den Mitarbeiter*innen des Multiplikatoren-Programms sind wir in jedem Fall zu Dank verpflichtet. Ohne deren Unterstützung und den institutionellen Rahmen hätten wir sicherlich nicht den Schritt zur Umsetzung unserer Idee gewagt.

Literatur:

Hattie, John, Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning, 2012

Heidebach, Martin, Das Potenzial der Fallbasierten Methode, in: ZDRW 2018, S. 297-335.

Ulrich, Immanuel, Gute Lehre in der Hochschule. Praxistipps zur Planung und Gestaltung von Lehrveranstaltungen, 2016